

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich 30 Mark, bei Zustellung durch die Boten 35 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Posten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Anzeigenpreis: Die Anzeigenpreise sind über deren Raum und mit 1/2 Pf. auf der ersten Seite mit 1/2 Pf. berechn. Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens nachmittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anspruch auf Nachzahlung, wenn der Anzeigen-Vertrag durch Kriegs-Verhältnisse unterbrochen wird, ist ausgeschlossen.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 122.

Nummer 24

Freitag, den 24. Februar 1922

21. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Verbilligte Kraftfuttermittel. — Milchverbilligung.

Zur Steigerung der Milchlieferung hat die Rathshauptmannschaft Dresden-Kausch Kraftfuttermittel erworben, welche verordnungsgemäß zu verbilligter Preise abzugeben sind. Es werden verbilligt Kleie um 120 M. und Koloskuchen um 100 M. für 50 kg. Den Landwirten wird hierdurch die Kleie zu rund 170 M., der Koloskuchen zu rund 300 M. abgegeben werden können. Ein Drittel der Verbilligungsbeträge hat die Gemeinde zu tragen. Beschlußfassung durch den Gemeinderat und Rückforderung des Drittels bleibt vorbehalten.

Befreiungsanträge der Vordrücke werden bis 24. d. M.

entgegengenommen. Die Landwirte haben die Verpflichtung zur Abgabe von Frischmilch zu übernehmen.

Milchausweise zum Bezuge verbilligter Frischmilch können gewährt werden:

1. für Säuglinge, für die die Mütter keine Unterstützung oder kein Wohngeld erhalten, also bei Kaffeemitteln vom 7. Tage ab,
2. für Kleinkinder im Alter von 2 bis 6 Jahren,
3. für schwächere Frauen vom siebenten Monat ab,
4. für Kranke und Tuberkulose-Verdächtige.

Bedürftigkeit wird zunächst angenommen bei einem Einkommen bis zu 12000 M. für eine Familie mit 2 Kindern und bis zu 15000 M. für eine Familie mit mehr Kindern. Ausnahme in dringenden Fällen.

24. d. M.

im Rathaus — Weibeamt.

Ottendorf-Okrilla, den 22. Februar 1922.

Der Gemeindevorstand.

### Bekanntmachung.

#### Wahl der Kirchgemeindevertretung.

Für die im März stattfindende Kirchgemeindevertretungswahl sind alle Männer und Frauen der Kirchgemeinde wahlberechtigt, die das 21. Lebensjahr vollendet haben und in die Wählerliste aufgenommen sind.

Anmeldungen zur Wählerliste werden angenommen im Pfarramt, bei den Herren Hausdorf, Rudolf Klotzke und Stein in Gunnersdorf.

Alle, die schon in früheren Wählerlisten eingetragen sind, brauchen sich nicht zu melden. Doch müssen alle, die im Ortsteil Gunnersdorf wohnen oder gewohnt haben, sich neu anmelden.

Ottendorf-Okrilla, den 17. Februar 1922.

Der Kirchenvorstand.

### Derliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 23. Februar 1922.

Gemeinderatssitzung am 20. Februar im Rathaus zu Ottendorf-Okrilla. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Richter eröffnete die Sitzung mit der Bekanntgabe einer Einladung der Freiwilligen Feuerwehr des Ortsteiles Gunnersdorf zu dem am 4. März stattfindenden Stiftungsfest. Eine Sammlung zugunsten des notleidenden Alters soll im Monat März veranstaltet werden. Der Vorsitzende machte weiter davon Mitteilung, daß infolge des gesteigerten Geschäftverkehrs eine Trennung der Gemeinde, Giro- und Sparkasse sich notwendig mache, auch kann infolge der gesteigerten Kostenarbeit nur noch Vormittags die Annahme von Steuerbeiträgen erfolgen. Der Nachtrag zur Ortsschulordnung sieht die Wahl von 8 Gemeindevorstreitern, 4 Elternvertretern, 4 Lehrern und dem Schularzt vor. Der Nachtrag fand Genehmigung. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl der Gemeinde- und Elternvertreter wurden als Gemeindevertreter die Herren Köffel, Behmann, H. Lamme, Ringel, Barthel, Birnhengel, Schiffel, G.B. Richter, als Elternvertreter G. Wäge, H. Hornuff, Art. Hofmann und W. Beseke gewählt. Zum Vortrag gelangte das Orts-Gesetz über Kleinhausbauten, nach dem jetzt bereits gebaut wird, da sonst die Baukostenzuschüsse nicht bewilligt werden. Nach Botschaft verschiedener Abänderungen findet dasselbe Genehmigung. Ebenfalls durch Ortsgesetz findet die Anstellung und Beförderung der Gemeindevorstandes seine Regelung, doch

behält der Gemeinderat sich das Recht der freiwilligen Kündigung auch nach vollendeter zehnjähriger Dienstzeit vor. Die nachgeforderte Bewilligung von 7000 Mark für Sozialrentner fand Zustimmung. Die Baugesuche Schurig — neben der Post — um Aufsetzen von einem Stockwerk auf das dort befindliche Grundstück und Umbau eines Werkstätten-Rebengebäudes fand — des nicht gerade schönen Aussehens wegen — wenig Gegenliebe und wurde abschlägig beschieden. Die an dieser Stelle zu schaffenden Grundstücke müssen den bestehenden örtlichen Verhältnissen entsprechend besser angepaßt werden. Die Zustimmung wurde erteilt zur Gewährung eines Baukostenzuschusses in Höhe von 13666 Mark in der Baugesuche Feldner im Ortsteil Gunnersdorf. Als Mitglieder für den Wohnungsunterausschuß wählten die Herren G. Lamme und H. Böhmisch gewählt. In der Richterplatz-Angelegenheit des Herrn Kühn weigert sich dieser einen höheren Pacht zu zahlen, als wie er im Jahre 1846 festgesetzt worden ist. Er will vielmehr den Pacht künstlich erwerben. Nach längerer Aussprache wird der Verkauf abgelehnt, da von der Gemeinde dieser gehöriges Areal im Prinzip nicht verkauft werden soll. Herr Kühn soll nochmals ersucht werden — den jetzigen Geldwert-Verhältnissen entsprechend — einen höheren Pacht zu zahlen. Der Turnhallenbau scheint nun langsam aber sicher in Fluß zu kommen, der Gemeinderat beschloß — einstimmig — dem Plan nicht bloß näherzutreten, sondern Herrn Prof. Homann mit Auffertigung von Plänen zu ersuchen, während der Bauausführung sich ungesäumt mit den anderen notwendigen Vorarbeiten beschäftigen soll. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß der Turnhallenbau nur der Anfang sei, ein Teil der neu zu erbauenden Schule sein soll, es soll aus diesem Grunde gleich auch Rücksicht darauf genommen werden.

X. Auf Sonnabend, den 25. d. Mts hat der Turnverein „Jahn“ sein diesjähriges Fastnachtvergnügen festgesetzt. Um eine Ueberfüllung des Saals und für sich nicht großen Geschäftes zu vermeiden, konnte nur eine beschränkte Anzahl Karten ausgeben werden. Unvorhergesehener Weise war eine derart große Nachfrage nach den Karten, daß eine größere Anzahl von Mitgliedern und deren Angehörige keine Karten erhalten konnten. Um Allen gerecht zu werden, hat der Turnrat beschlossen, das Vergnügen am Sonntag, den 26. d. Mts. mit dem geplanten Vorführungen nochmals stattfinden zu lassen. Denjenigen Mitgliedern, die für Sonnabend keine Karten erhalten konnten werden noch Karten für Sonntag zugesandt. Außerdem können am Sonntag noch Karten am Saaleingang entnommen werden. Für Sonnabend sind gelbe und für Sonntag blaue Karten vorgesehen. Diejenigen, die nicht im Besitz einer gelben Karte sind, können am Sonnabend keinen Zutritt erhalten, da sonst der Saal überfüllt würde und von einem Vergnügen keine Rede mehr sein könnte. Wer bereits eine gelbe Karte für Sonnabend hat, aber gern das Vergnügen am Sonntag besuchen möchte, kann seine Karte gegen eine blaue Karte für Sonntag bei dem Inhaber einer solchen umtauschen und umgekehrt. Auf die Anzeige im Inseratenteil wird hingewiesen.

Zum ersten Male haben in diesem Jahre die Wahlen für die Kirchgemeindevertretungen im Lande nach dem am 1. April in Kraft tretenden neuen Kirchgemeindevorstandes für die ev.-luth. Kirche Sachsens zu erfolgen. Die Kirchgemeindevorstandes bringt bekanntlich wichtige Neuerungen für das kirchliche Leben mit sich. So sieht sie für größere Gemeinden mit über 2000 Seelen zwei kirchliche Verwaltungskörper vor: die Kirchgemeindevertretung und den Kirchenvorstand. Letzterer wird aus der Mitte der Kirchgemeindevertretung gewählt. Für die Kirchgemeinden mit weniger als 2000 Seelen ist nur ein Kirchenvorstand vorgesehen. In den nächsten Wochen werden allenthalben in Sachsen Neuwahlen von Kirchgemeindevorstreitern stattfinden. Diese Wahlen sind von besonderer Wichtigkeit, weil dabei den gewählten Vertretern viele neue und bedeutungsvolle Aufgaben auf Grund der neuen Kirchgemeindevorstandes zu fallen werden. Deshalb kommt es sehr darauf an, daß nur solche Männer und Frauen gewählt werden, denen diese hohen Ziele ernstlich am Herzen liegen, welche die neue Kirchgemeindevorstandes den Kirchgemeinden stellt. Sie lauten: „Die Kirchgemeinde hat den Beruf, als ein lebendiges Glied der Landeskirche unter der Führung des geistlichen Amtes eine Pfanzsäule evangelischer Glaubens und Lebens und ein Wirkungskreis christlicher Liebesarbeit zu sein.“ Wahlberechtigt sind alle konfirmierten männlichen und weiblichen

Mitglieder der Kirchgemeinde, die volljährig (d. h. 21 Jahre alt) und in die Wählerliste der Kirchgemeinde aufgenommen sind. Ausgeschlossen von der Wahl und von der Aufnahme in die Wählerliste ist: 1. Wer durch Verachtung des Wort Gottes oder durch unehrbaren Lebenswandel öffentliches, noch nicht wieder gehobenes Vergehen begangen hat; 2. wer die kirchliche Trauung unterlassen oder nach den Vorschriften der Trauordnung die Stimmberechtigung für die kirchlichen Wahlen verloren und nicht wieder erhalten hat, oder wer die Trauung oder Konfirmation seiner Kinder verweigert oder seine Kinder dem ev.-luth. Religionsunterricht entzogen hat. Für die Kirchgemeinde Ottendorf-Okrilla wird auf die amtliche Bekanntmachung hingewiesen. Möchten die Wahlberechtigten zahlreich von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen und beachten, daß Neuanmeldungen zur Wählerliste baldigst zu geschehen haben. Bei früheren Wahlen erfolgte Anmeldungen behalten ihre Gültigkeit. Sollten aber dieselben Zweifel bestehen, so gibt das Pfarramt jederzeit Auskunft.

Freital. In der Gussstahlfabrik in Freital-Döhlen brach ein größeres Schmelzfeuer aus, dem die Federstühle zum Opfer fiel. Beim Härten einer Tragefeder für einen Eisenbahnwagen geriet einer der etwa 50 Liter fließenden Delbottiche in Brand. Das Feuer ergriff auch die beiden anderen Bottiche und das Dach. Die Feuerwehren von Freital und Umgegend konnten die brennenden Delbottiche nur sehr schwer löschen.

Cunewalde. In der heimischen Textilindustrie scheint sich jetzt wieder ein Dezentralisations, eine Rückbildung zur Hausweberei anzubahnen, und zwar unter dem Einfluß des elektrischen Stromes, der auch hier den selbständigen Kleinbetrieb wieder rentabel zu machen vermag. Schon stehen in mehreren Häusern mechanische Webstühle mit elektrischem Antrieb, in den meisten je 2, in einem 5, in einem weiteren sogar 6. Im Cunewalder Tale sind bisher insgesamt 21 mechanische Webstühle in dieser Weise aufgestellt worden, die namentlich in der heutigen Zeit ihren Raum wieder ernähren dürften. Erzeugt werden auf ihnen in der Hauptsache Scheuertücher, doch auch Barzeuge und Bettzeuge.

Baun. Einer der bedeutendsten Erfolge, den die Wenden in ihren noch Kriegsende mit großem Nachdruck geführten Bestrebungen erzielt haben, ist das Erscheinen des ersten wendischen Vefebuches. Zu dem Buche bewilligte die sächsische Regierung 10000 Mark, die gleiche Summe stuzette Ministerpräsident Bud bei, der bekanntlich wendischer Abstammung ist.

Rochlitz. Die Staatsanwaltschaft Chemnitz setzt eine Belohnung von 5000 Mark aus für sachdienliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Täters führen. Obgleich die Gendarmerie alle Spuren verfolgt, ist es dieser noch nicht gelungen den Mörder ansfindig zu machen, da die Verdächtigten sich bisher nicht aufrecht erhalten ließen. Zu der Tat selbst sei noch erwähnt, daß die Frau Behmann aus einem Revolver, den sie, nachdem ihr Ehemann erschossen worden war, aus der Obertüte holte, auf den Mörder einen Schuß abgab, der ihn wahrscheinlich leicht verletzte.

Plaun. Der erdichtete Raubüberfall auf einen bayrischen Getreideankäufer in der Nähe von Schwand der im Januar so großes Aufsehen erregte, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer in Hof. Dem früheren Schlosser Schaller aus Regnitzlosau waren von der dortigen Getreidefirma Börgel 92000 Mark zum Getreidekauf im Bogland übergeben worden. Anstatt das Geld im gedachten Sinne zu verwenden, übergab Schaller einem gewissen Kiedel aus Regnitzlosau 72000 Mark zur Aufbewahrung und inszenierte mit dessen Hilfe den Raubanfall im Walde bei Schwand. Der wahre Sachverhalt wurde bald rufbar und beide Spießgesellen wurden gefänglich eingezogen. Die 72000 Mark wurden wiedererlangt, den Rest hatte Schaller zum Bezahlen von Schulden verwendet. Wegen Unterschlagung und Untreue wurde Schaller zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, während Kiedel wegen Beihilfe und Sachschäderei mit vier Monaten Gefängnis davon kam.

Adorf. Erschossen hat sich gestern abend in ihrer hiesigen Wohnung die 33jährige Ehefrau des Gendarmeriehauptwachmeisters Polster.

Drucksachen liefert Buchdruckerei Hermann Kühle.





# Die Überraschung.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns über die Annahme des Vertrauensvotums für den Reichskanzler Dr. Brüning im Reichstage geschrieben:

Manch einer traute seinen Ohren nicht, als Präsident Loeb unter launiger Spannung des Hauses die entscheidenden Zahlen verlas: 230 für Brüning, 185 gegen Brüning und 16 weder für noch gegen Brüning. Das ergab zwar genau die Mehrheit von 45 Stimmen, die alle sachverständigen Kalkulatoren des Hauses, den Bleistift in der Hand, seit Tagen herausgerechnet hatten, und als später ein nicht unwesentlicher Irrtum in dieser Aufstellung mitgeteilt werden mußte, daß nämlich nur 220, nicht 230 Brüning-Zettel in den Abstimmungsurnen enthalten waren, die Regierungsmehrheit also auf 35 Stimmen zusammengeschrumpft war, wollte trotzdem das Staunen unter den Volksboten nicht viel geringer werden. Man hatte im Verlauf der Debatte allenfalls gerade noch eine ganz kleine Mehrheit, vielleicht von einem halben Dutzend Stimmen, für das Vertrauensvotum der Regierungsparteien erhofft und wußte sich gar nicht recht zu erklären, wo denn nun eigentlich die gewiß nicht überwältigende, aber immerhin doch völlig ausreichende Mehrheit für Brüning hergekommen war. Nicht einmal die Bayerischen Volksparteier hatten sich entschließen können, für den Kanzler aus Freiburg einzutreten, worauf man sich seit Tagen gefaßt gemacht hatte. Mehr als Stimmenthaltung wollte ihr offizieller Fraktionsbeschluss Herrn Brüning nicht zubilligen. Und die Unabhängigen gar, die man schon so oft wie für Brüning gewonnen glaubte, hatten in doppelter Rednergarnitur gegen die Regierung gewittert, wie wenn sie unmittelbar vom Königsplatz in ihre offene Feldschlacht, d. h. in den Wahlkampf hineinsteigen wollten. „Nichts von Verträgen, nichts von Verständigung, nieder mit der Reaktion!“ Das war die Losung der Herren Crispian und Dittmann — wobei unter Reaktion nicht etwa die Herren Hergt und Sinnnes und Stresemann gemeint waren, sondern Herr Brüning und seine sozialistischen Ministerkollegen, das Zentrum, die Demokraten und vor allem und zumeist die Brüder von der Reichstagssozialdemokratie! Also Kampf, Kampf bis auf Messer.

Wie man aber den Schaden — oder soll man lieber sagen: den Nutzen — befaß, waren von den rund 60 Unabhängigen ganze 32 der Fraktionsparole gefolgt; 28, mit Dr. Brunsfeld an der Spitze, hatten nicht etwa sich der Abstimmung enthalten, was durch Abgabe blauer Stimmzettel zu geschehen hat, sondern sie waren der Abstimmung aus dem Wege gegangen. Mit anderen Worten: sie hatten den Saal verlassen, um für die Gesamtzahl der bei dieser Entscheidung abgegebenen Stimmen überhaupt nicht mitgezählt zu werden. Bei 221 insgesamt abgegebenen Stimmen beträgt nun die absolute Mehrheit 211. Der Kanzler hatte also mit seinen 220 zusummenden Reichstagsabgeordneten nur eine wirkliche Mehrheit von 9 Stimmen im Reichstage. Hätten dagegen jene 13 Unabhängigen ebenfalls mit „Nein“ gestimmt oder auch nur blaue Stimmhaltungszettel abgegeben, so wären insgesamt 436 Stimmen vorhanden gewesen, die absolute Majorität hätte 219 ausgemacht und die Mehrheit des Kanzlers hätte sich auf eine Stimme beschränkt. Das wäre nach den vorangegangenen Erklärungen der Regierung für die Fortführung der Amtsgeschäfte ungenügend gewesen. So aber durfte der Kanzler mehr oder weniger befreit das Lokal verlassen. Mit dem Aufstufungsbekret des Herrn Reichspräsidenten in der Tasche, auf dessen Vorhandensein die ganz Eingeweihten Eleon und Deu Schworen, während andere Leute, die noch nicht vergessen haben, daß Misstrauen immer und überall als die besondere Tugend der Demokratie gepriesen worden ist, fest und steif davon überzeugt waren, daß hier im letzten entscheidenden Augenblick lediglich mit einem Märchen gearbeitet worden sei, um angestrichelte Gemüter in die Regierungsbühne hineinzureißen. Wie dem auch sein möge, der Erfolg hat wieder einmal für Herrn Dr. Brüning entschieden, und für eine Weile wird nun wohl die liebe parlamentarische Seele Ruhe haben. Die 220 Stimmen, die auf die Frage nach dem Vertrauensvotum mit „Ja“ antworteten, setzen sich zusammen aus 107 Sozialdemokraten, 67 Zentrumleuten, 38 Demokraten, 4 Bauernbündlern, 2 Belfen und 2 Mitgliedern der Bayerischen Volkspartei.

Noch ein: Die 25 Unzufriedenen der Unabhängigen Sozialdemokratie haben ihre Schwägerin vor der entscheidenden Abstimmung mit einem persönlichen Opfer er-

kaufen müssen, denn jedem der Abgeordneten, die an einer namentlichen Abstimmung nicht teilnehmen, werden nach dem im Reichstage herrschend gewordenen Gebräuche für diese parlamentarische Pflichtverletzung runde 100 Mark von seinen mit der Zeit ganz auskömmlich herausgestellten Vätern abgezogen. Ist es nicht eine Selbstenhaftigkeit sondergleichen, daß auch dieses Druckmittel den Herren Freitscheid und Genossen gegenüber versagte? Und darf man nicht darauf rechnen, daß ihnen um dieser pekuniären Selbstlosigkeit willen, die sie bewiesen haben, von den Massen draußen im Lande, wenn es im Strauß mit Mehrheitslern und Kommunisten hart auf hart gehen wird, wenigstens mildernde Umstände bewilligt werden sollten? Jedenfalls muß man ihnen dankbar dafür sein, daß sie neben den diesen ernsthaften Gedanken, zu denen der Ausgang dieser vorläufig letzten Regierungskrisis reichlichen Anlaß gibt, auch für einigen Humor gesorgt haben. Können wir doch in unseren gramvollen Tagen etwas mehr von dieser Sorte genießen!

# Das Schicksal der Deutschen Werke.

Eine neue Note General Kollers.

Schon seit langer Zeit geht der Kampf um den Fortbestand der großen Werke in Spandau, Hanau und Erfurt, die im Kriege Heeresmaterial lieferten, nach dem Frieden auf andere Fabrikationszweige umgestellt wurden, aber von der Entente-Kontrollkommission als verächtlich angesehen und zur Vernichtung verurteilt wurden. In langer Auseinandersetzung in Form eines Notenwechsels, verschiedener Besichtigungen und Konferenzen wurde dann eine Entscheidung des Vorkomitees in Paris erzielt, wonach bei der Umstellung und dem teilweisen Abbau der Werke die Arbeiterinteressen berücksichtigt werden müßten. Rummehr hat General Koller eine neue Note über die Deutschen Werke an das Auswärtige Amt gerichtet, worin im wesentlichen gesagt wird:

Nachdem grundsätzlich festgelegt worden ist, daß die Umstellung der verbotenen Fabrikationszweige in den Deutschen Werken ausgeführt werden muß, wobei den besonderen Interessen der Arbeiter Rechnung zu tragen sei, erludt die Kommission, daß ihr zum 15. Mai 1922 folgende Unterlagen überreicht werden: a) das zukünftige Fabrikationsprogramm für die Werke, b) ein Übersichtsplan, aus dem die Rudermachung der in Betracht kommenden Werkstätten und Maschinen ersichtlich ist. Ferner wird bestimmt: Im Werk Erfurt und Spandau-Hafelbühl darf die Herstellung von Schusswaffen, Jagd- und Sportmunition nicht weitergeführt werden. Die Werke dürfen jedoch provisorisch diese Fabrikation unter gewissen Bedingungen weiterführen. Im Werk Wolsburg wird die Herstellung von Nitrosulfat verboten. Die Genehmigung, die Fabrikation fortzuführen, wird nur provisorisch und unter Vorbehalt erteilt, dagegen die endgültige Genehmigung zur Herstellung von Kolodium für Kollidum und zur Fertigung von künstlichem Leder, zur Herstellung von Schmirgelpapier, Reparatur von Eisenbahnen und Lokomotiven, sowie aller der Friedensfabrikation dienenden Nebenarbeiten, die bisher schon ausgeführt werden.

Man hat in Berlin den Eindruck, daß diese neue Note ziemlich ungünstige Aussichten eröffnet, daß aber zunächst durch neue Verhandlungen versucht werden muß, einige Unklarheiten, die auch mit dem Friedensvertrag nicht im Einklang stehen, zu beseitigen.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

Das keine deutsche Eigentum in Italien.

Nach einer Verfügung des italienischen Handelsministeriums ist als letzter endgültiger Termin für die Einreichung von Anträgen auf Rückgabe des sogenannten kleinen deutschen Eigentums (Eigentum im Gesamtwert bis zu 50 000 Lire) der 28. Februar d. J. festgesetzt worden.

Flucht der Mörder Erzbergers aus Budapest.

Zwei badiische Kriminalbeamte hielten sich, wie jetzt bekannt wird, im Auftrage der Staatsanwaltschaft Offenburger mehrere Wochen in Budapest auf, um die Mörder Erzbergers, Schulz und Tillesen, ausfindig zu machen. Die Anwesenheit der Gesuchten in Budapesters Hotels wurde einwandfrei festgestellt, ebenso die Tatsache, daß sie deutsche Pässe besaßen. Aufgeklärt haben die Verfolgten aber von den Nachforschungen gegen sie Wind bekommen und Budapest verlassen. Man nimmt an, daß es ihnen inzwischen gelungen ist, sich ungarische Pässe zu verschaffen. Die Nachforschungen dauern an.

# Sammelmappe für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

- \* Mit Wirkung vom 1. März tritt eine weitere Erhöhung der Eisenbahngütertarife um 20 Prozent ein.
- \* Der Preussische Landtag genehmigte in dritter Lesung dem Gesetzentwurf über die Vereinigung Vermonts mit Preußen.
- \* Der Zentralverband der Angestellten fordert in einer Eingabe an die Parlamente die Erhöhung der Gehaltsgrenze für die Versicherungspflicht auf 100 000 Mark.
- \* Die Meldungen über französisch-russische Abmachungen werden in Paris als unwahr bezeichnet.
- \* Von amtlicher britischer Seite wird erklärt, daß die Gerichte, Lord George beschuldigt, zurückzutreten, vollkommen unbegründet seien.
- \* In Bilsa (Zentralindien) sind 10 000 Eingeborene im Aufstand.

# Der Agitator Smeets zu Gefängnis verurteilt.

In Köln wurde der wegen seiner Lokalisierungspolitik vielgenannte Agitator Smeets, der eine französisch-gesinnigte Rheinische Republik anstrebt, zu drei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Anklage war erhoben wegen eines beleidigenden und Aussetzungen enthaltenden Artikels, den Smeets veröffentlicht hatte. Der Angeklagte hatte sämtliche Richter des Kölner Landgerichts als besungen abgelehnt, sein Antrag wurde aber als unbegründet abgelehnt. Seit längerer Zeit war bekanntlich von französischer Seite alles versucht worden, um Smeets seinen rechtmäßigen Richtern zu entziehen.

Berlin. Wie der Vortag hört, steht der Eintritt der kommunistischen Arbeitsgemeinschaft (der Rechtsgruppe der Kommunisten) in die Partei der Unabhängigen Sozialdemokraten, der eigentlich schon während des Leipziger Parteitages der U. S. P. D. erfolgen sollte, jetzt unmittelbar bevor.

Darmstadt. Der Finanzaußschuß des hessischen Landtages stimmt einer Regierungsvorlage zu, die gemäß der Regelung im Reich die Steuererlöse für die Beamten für die ersten 10 000 Mark von 20 auf 40 Prozent erhöht; jedoch beschloß der Ausschuß, daß die Erhöhung nur den Beamten mit einem Grundgehalt bis zu 50 000 Mark gewährt werden soll.

Braunschweig. Wie die Freiheit meldet, hat der Ortsvorstand Braunschweig der U. S. P. D. auf einmütigen Beschluß an den Bezirksvorstand den formellen Antrag auf Ausschluß Derters aus der Partei gestellt.

Paris. Nach hiesigen Zeitungsmeldungen sollen in Petersburg erste Unruhen mit Forderungen wegen der Lebensmittelpreise ausgebrochen sein.

London. In Belfast kam es erneut zu erbitterten Kämpfen. Eine große Anzahl von Personen wurde verwundet, ein Zivilist getötet.

Washington. Nach einer Meldung hat das Repräsentantenhaus die Verlängerung der zurzeit geltenden Einwanderungsbestimmungen bis zum 30. Juni 1923 beschlossen.

# Volkswirtschaft.

Stillelegung von Zigarettenfabriken. Aus Berlin wird berichtet, daß die großen Berliner Fabriken Manoli, Jofetti, Muratti, Benelli, Mal-Rad und Garbani ihre Produktion eingestellt haben. In den letzten Monaten haben die Fabriken auf Hochdruck gearbeitet und eine riesenhafte Menge Waren auf den Markt gebracht. Jetzt wurde mitgeteilt, daß der Steuerausgleich eine Abänderung der Zigarettensteuer um 20 Prozent für die wohlfeileren Sorten beschlossen habe. Dies veranlaßt angeblich die Händler, mit Bestellungen zurückzuhalten. Auch in Hannover, Breslau, Dresden (Schranke) die Fabriken ihren Betrieb ein. Die beschlagnahmten werden den Arbeiter müssen zu drei Vierteln ihres Gehalts vom Reich unterhalten werden, weil sie am 1. Januar 1919 bereits in der Industrie tätig waren.

Argentinien kauft deutsche Schiffe. Neuer meldet aus Buenos Aires, die argentinische Regierung habe beschlossen, von Deutschland zehn Schiffe von je 500 Tonnen und acht weitere Schiffe von je 185 Tonnen anzukaufen. Sie sollen als Hilfschiffe für die Marine Verwendung finden.

Die Arbeitslosigkeit in der Schweiz. Die Zahl der ganzlich Arbeitslosen in der Schweiz belief sich am 31. Dezember 1921 auf 7804, von denen 4388 Unterhütungen bezogen. An erster Stelle stehen die Italiener mit 4316 Arbeitslosen (2331 Unterhütungen), es folgen die Deutschen mit 2202 Arbeitslosen (1474 Unterhütungen), die Franzosen mit 885 (421), die Österreicher mit 199 (66). Gegenseitigkeit in der Behandlung der Arbeitslosen ist vereinbart mit Deutschland, Dänemark, Luxemburg und der Tschechoslowakei.

# Des Waters Vermächtnis.

Original-Roman

von Werner Sinn.

58)

Gerade schlug es in der Ferne 1/8 Uhr, da langte Frau Bergfeld, tief beschleiert, am großen Rondell im Stadtgarten an. Ein liebliches, kaum zwanzigjähriges Mädchen wandelte dort schon auf und ab, dabei fortwährend die große Hauptallee hinabblühend, als ob es jemand erwartete.

Frau Bergfeld wurde sich rasch klar, daß nur dies die Geliebte sein konnte.

„Vergeltung, mein Fräulein,“ kam es leise über ihre Lippen, werten Sie hier vielleicht auf einen Herrn Heinz Bergfeld?“

Die Angeredete zuckte zusammen.

„Woher wissen Sie...“

„Ja, Herr Bergfeld, kann heute... leider... er...“

„Gnädige Frau!“ — Erude hatte Ihre Hand ergriffen, sie hätte am ganzen Körper. — „Sie sind seine Mutter, und Heinz...“

„Sankt zog die Frau das ausschließende Mädchen an sich. — „Ja... er ist tot. Vor einer Stunde haben sie ihn begraben. — Ich las Ihren Brief, und so erfuhr ich alles.“

„O, mein Heinz!“

Frau Bergfeld ging der Schmerz des Mädchens nahe.

Wissend ließ es Erude geschehen, daß Heinz' Mutter sie mit in ihre nahe gelegene Wohnung nahm.

Und als der erste größte Schmerz Vertrudt überwunden, da erfuhr sie alles.

Wie die beiden sich gefunden, das wußte das junge Mädchen jetzt nicht mehr, aber daß sie beide sich herzlichlich liebten, das war sie gewiß. Und nach der Aufführung seines Schauspielers hatte Heinz seiner Mutter keine tiefe Liebe zu ihr geschehen wollen, und er wäre ihrer Zustimmung sicher gewesen, hätte er ihr immer wieder gesagt, denn seine Mutter hätte ihn sehr, sehr lieb...“

... und daher, gnädige Frau... o, wir wären ja so glücklich gewesen... so unglücklich glücklich...“

Der armen Mutter trauerte sich das Herz zusammen. Kein Wort konnte sie Vertrauen antworten.

„In einem herrlichen Stuhl hatte ich eine große Rolle. Mir zu Liebe hatte er das Stück geschrieben, und mit meiner ganzen Kraft hätte ich ihn zum Siege verholfen; es ist ein großes, packendes Werk. Wissen Sie, wie es heißt, und was es verheißt?“ — Die Mutterliebe!

Stumm reichte Frau Bergfeld dem jungen Mädchen die Hand.

Vertrag ergriff sie und lächelte sie.

„Jetzt, verehrte, gnädige Frau, bitte, lassen Sie mich. In zwei Stunden beginnt die Vorstellung. Heute ist die Urteilsverurteilung von Heinz' Werk. Ich will ihm zum Siege verhelfen, und morgen, dann komme ich zu Ihnen und will Ihnen erzählen, wie die Dinge gelaufen haben. Nur... ein, gnädige Frau, das, bitte, sagen Sie mir, denn sonst kann ich heute unmöglich spielen in meinem Herzgelebe... hätte ich auch kommen dürfen, wenn... wenn... Heinz noch lebte?“

Beobend vor Schmerz schloß da die Frau das junge Mädchen in ihre Arme: — „Vertrud, du darfst deine Mutter noch nicht im Stiche lassen.“

Der erste Besucher, den Ottomar Heimholz in seiner Zelle empfing, war der Kommissar Rolf Brandt.

Brandt machte nicht viel Worte. Er setzte sich zu Heimholz, der nach wie vor ausfallend ruhig und gefaßt schien und hielt ihm die drei schmerzlichen Verdachtsmomente vor Augen.

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

„Ottomar, noch einmal, zum letztenmal beschwöre ich dich, erkläre mir, weshalb Fräulein Ingeborg von Trimler gestern bei dir war, und weshalb du diesen Besuch geschehen ließest?“

Ottomar schweig.

Brandt wurde nicht müde, in ihn zu dringen, ihn zu bitten, ihn zu beschuldigen, doch endlich zu reden und ihm die nötigen Erklärungen zu geben.

„Alles vergeblich!“

„Als Freund, Ottomar! Als besser Freund, Ottomar, sage mir wenigstens das Eine, was hättest du getan, wenn du an meiner Stelle wärest? Wie hättest du in dieser Lage gehandelt?“

„Genau ebenso!“

„Lach ich unrecht?“

„Nein, sondern nur deine Pflicht. Aber, Rolf, ich wiederhole es zum hundertsten Male: Dein Verdacht ist falsch! Ich bin an der Ermordung Wolfgang von Trimers wahrhaftig unschuldig! Welche Bortelle hätte mir sein Tod bringen können, Rolf?“

„Und ich entgegne dir darauf zum hundertsten und aberhundertsten Male: Ottomar gib mir eine Erklärung für dein Schweigen, sage mir, weshalb du nicht wolltest, daß irgend jemand von Ingeborgs Besuch bei dir erfährt? Es ist nicht wahr, daß es das Geheimnis Eurer Liebe war, das du noch weiter hüten wolltest. Wenn du bis dahin auch noch zu niemandem von Eurer Liebe gesprochen, die dir nahe standen, jetzt wissen wir es doch, daß du Fräulein von Trimler liebtest, und daß du von ihr wieder geliebt wirst. Wer in aller Welt hätte dir diese Liebe verargen sollen? Verneiden werden dich darum viele Menschen, aber das ist doch kein Grund, sie zu verschweigen!“

Ottomar, du scheinst dir immer noch nicht klar zu sein, in was für eine gräßliche Situation du durch dein Schweigen auch deine Braut bringst.

Zum letzten Male, zum allerletzten Male: brich dieses Schweigen! Gib mir eine Erklärung! Ich versichere, kein Mensch soll etwas davon erfahren, vertraue mir dein Geheimnis an! Als dein Freund will ich versuchen, dich zu retten! Ich allein bin dann in der Lage, Ottomar! Das mußst du einsehen. Das ist eine Tatsache, um die du nicht herumkommst! So rede doch endlich!“

(Fortsetzung folgt.)





# Deutscher Reichstag.

(Aus der 171. Sitzung.)

Die Sitzung wurde eröffnet mit der Beratung eines Gesetzentwurfes über den

## deutscheschweizerischen Schiedsgerichtsvertrag.

Der Minister des Auswärtigen, Dr. Rathenau, leitete die Aussprache mit dem Hinweis darauf ein, daß der Gesetzentwurf als ein gutes Anzeichen für die deutsche Zukunft zu betrachten sei. Die Vorlage stellt einen Vertrag des ausgleichenden Rechtes dar und sei geeignet, alle Streitigkeiten durchaus reiflich zu vermeiden. Ich hoffe, bemerkte der Minister, daß Gelt, Gedanke und Fassung dieses Vertrages den Geist des Reichstages finden und daß weitere Schiedsgerichtsverträge mit anderen Ländern sich anknüpfen werden. Solange nicht eine geeignete Schiedsinstanz vorhanden ist, bei der jedes Land das Recht findet, ist es Aufgabe der Schiedsverträge, die Rechtsordnung der Welt zu sichern. Ich empfehle Ihnen den Vertrag als ein Instrument, das in eine friedliche Zukunft weist.

Abg. Dr. Schäding (Dem.) gab die Erklärung ab, in der es heißt: Als Vorsitzender der deutschen Gruppe der interparlamentarischen Union habe ich den Auftrag, der dankbaren Freude Ausdruck zu geben, die uns alleamt beim Abschluß dieses Vertragswesens bewegt. Wenn auch der Vertrag auf mancher Seite Widerspruch finden wird, so steht doch die interparlamentarische Einigung zu seinem Inhalt in einem besonders günstigen Verhältnis.

Abg. Dr. Braun-Franken (Soz.) führte aus, daß der Vertrag ein neues Zeitalter der internationalen Zusammenhänge eröffne und daß ihm der Reichstag einmütig zustimmen sollte.

Abg. Dr. Kahl (D. Volksp.) sprach gleichfalls seine Genehmigung über den Vertrag aus, der als erster die internationalen Beziehungen in friedliche Bahnen zu leiten suche. Ich glaube wohl, daß Streitigkeiten durch Verträge milderlich beseitigt werden, kann aber nicht glauben, daß das Ziel erreicht werden kann. Das sind Einbildungen der Pazifisten.

Abg. Schreiber (Zentr.) bemerkte: Wir betrachten diesen Vertrag als einen außerordentlichen Gewinn. In dem Gedanken des Völkerbundes liegt etwas Großes und Lichtiges. Möge er zum Segen für die Menschheit werden.

Abg. Dr. Weichsel (N.-Soz.) erklärte: Wir stimmen dem Vertrage zu, weil er Deutschland mit anderen Staaten in ein begründetes Verhältnis bringt.

Abg. Freisch (Komm.) führte aus, ein Schiedsgerichtsvertrag mit der Schweiz würde eine Satire auf die ganze Friedensbewegung. Zunächst sollte man einen Vertrag mit Rußland abschließen.

Damit schloß die erste Beratung der Vorlage. Die zweite und dritte Lesung schloffen sich sofort an, und der Vertrag wurde einstimmig angenommen.

Dasselbe geschah mit dem Gesetzentwurf betreffend den Vertrag zwischen dem Deutschen Reiche und der Republik Österreich in Angelegenheit Kriegsbefähigter und Kriegshinterbliebener.

## Weiterberatung des Reichsmietengesetzes.

Auf Anfrage des Abg. Basille (Deutschl.), wie der Reichsrat dazu gekommen sei, in dem Reichsmietengesetz eine Verfassungänderung zu erblicken, antwortete Ministerialdirektor Dr. Müller: Der Reichsrat war nicht der Auffassung, daß die Vorlage grundsätzlich der Verfassung widerspreche, er bewilligte aber die gesetzgeberische Befugnis des Reiches auf diesem Gebiete. Die Reichsregierung hat sich diesem Gedanken nicht entziehen können.

Damit schloß die allgemeine Aussprache, und es begann die Einzelberatung, bei der es, wie der Präsident zu Beginn der Sitzung angekündigt hatte, über 50 Abstimmungen gab. Zuerst wurde bei Auszählung des Hauses ein Antrag der Deutschen Volkspartei, einen Absatz zu § 1 zu streichen, mit 169 gegen 123 Stimmen abgelehnt.

Darauf wurde § 1 angenommen. Bei § 2 kam es abermals zur Auszählung des Hauses. Dann wurde § 2 mit einer Ablehnung angenommen. Und so ging die Einzelberatung weiter, bis die zweite Lesung des Gesetzes beendet war.

## für heut und morgen.

Verzweiflung. Ein trauriges Merkmal der gegenwärtigen Verhältnisse sind die häufigen Selbstmorde von Leuten, die früher in guten Verhältnissen lebten und sich dem Existenzkampf nicht mehr gewachsen fühlten. Bei dem Kampf um das Dasein leidet am schwersten die Seele, schwerer als der Körper, der leicht zufrieden gestellt ist, solange nicht die erbärmlichste Not an ihn herankommt, der Hunger. Aber die Seele erhebt sich bald, wenn Erfolge, und seien sie auch klein, ihr neue Hoffnung bringen, wo solche aber ausbleiben, da bricht sie zusammen. Wie viele Menschen gehen jährlich in diesem Stadium zugrunde, wie viele legen Hand an sich! Verliere nie den Mut! In diesem Rat liegt für den der in Verzweiflung geriet, ein ganz dummer Gemeinplatz, dazu angetan, ihn noch mehr zu zerstören, aber — es gibt keinen andern Rat. Hiß dich selbst, so hüß dich Gott. Der echte Lebenskämpfer wechelt sich. Denn er hundertmal von der Mitternacht abdrückt, die zu

## Des Vaters Vermächtnis.

Original-Roman

von

Werner Sinn.

84)

Lang, lange blühte Dr. Ottomar Helmholz schweigend vor sich hin, ohne Braut auch nur ein einziges Wort zu entgegnen.

Dieser stand vor einem Rätsel, das über seine Begriffe ging. Er sah ein, daß alles weitere Reden hier umsonst war.

Ich komme wieder, Ottomar. Ich muß jetzt zur „Billa Inge“ zurück, um deiner Braut beizustehen. Das ist meine Pflicht als dein Freund, Ottomar. Ich weiß noch nicht, wie sie über diesen neuen Schlag hinwegkommt. Was soll ich sagen, Ottomar?

„Das ist sie Liebe, mehr als mich selbst!“  
„Ich werde es austrichten, Ottomar, und dann komme ich wieder.“

Erst allmählich hatte Ingeborg von Trimler erfahren, weswegen Ottomar sie nicht nach Hause hatte begleiten können. Da war es mit ihrer Fassung vorbei.

Dies ging über ihre Kraft. Sie fiel in eine tiefe Ohnmacht. Ihre Seele bemühte sich um sie und versuchte das Menschenmögliche, ihrer geliebten Gebieterin zu helfen.

Endlich kehrte Ingeborg des Bewußtseins zurück. Sie war gerührt von der Anteilnahme ihrer Jose. Sie konnte nicht mehr an sich halten und schüttete dem jungen Mädchen ihr Herz aus. Nur zu deutlich kam ihr hierbei Mirja-Schaffys Klage zum Bewußtsein: „Die schlimmsten Schmerzen sind auf Erden, die ausgeweint und ausgeglichen werden.“

Allmählich wurde Ingeborg ruhiger und fand ihre Fassung wieder.

Standt stand vor ihr.

Und und Erfolge führen soll, dann versucht er es eben das hundertmal, und geht es nicht auf dem einen Wege, so versucht er es auf dem andern und sucht immer neue Wege und sammelt Kräfte und beginnt von neuem, was ihm mißlang. Er setzt sich nicht hin und behauert sich und verzweifelt. Verzweiflung ist eine Schande für den Mann. In die Not am größten, so ist die Hilfe am nächsten. Der Mensch steht im Leben wie ein Posten an der Front. Wer aus dem Leben, wer von seinem Posten flieht, der ist ein Feigling, auch wenn er hundert schöne und rührende Gründe für sich anführen kann. Wie der Soldat an der Front seine Kameraden in Gefahr bringt durch seine Flucht, so gefährdet der Selbstmörder alle, die ihm vertrauen und zu ihm gehören. Wer freilich niemand hat, dem er Treue schuldig ist, der gehe seinen Weg, er hinterläßt keine Lücke, er führt ein wertloses Leben. Der Mensch, der in Not und Elend lebt, ist nicht so bedauerndwert wie der, der ohne Nöten lebt.

## Handel und Verkehr.

**Bahnsteigarten für — Hunde.** Die Eisenbahnverwaltung hat den Preis der Bahnsteigarten auf eine Mark erhöht. Für jeden Hund, der auf den Bahnsteig mitgenommen wird, ist eine Bahnsteigkarte zu lösen. Das Lagergeld für Reisegepäck wird von 2 auf 3 Mark erhöht. Das Bagegeld ist von 1.30 Mark auf 2.50 Mark gestiegen, und die Aufbewahrungsgelder sind festgesetzt für die beiden ersten Tage zusammen auf 1.50 Mark, für jeden folgenden Tag auf weitere 1.50 Mark und für Kraftfahräder auf 10 Mark. Das Lagergeld für Gepäck beträgt 3 Mark.

## Von Nah und fern.

**Jahrpreiserhöhung für Bildungszwecke.** Der Reichstagsausschuß für Bildungszwecke genehmigte eine Reihe von Anträgen für Jahrpreiserhöhung zum Schul- und Fortbildungszweck und zu sonstigen Bildungszwecken, für Teilnehmer an den Veranstaltungen der Jugendpflege und Schulfahrten auf ein Viertel des geltenden Tariffahrpreises. Die Vergünstigungen sollen auch auf Lehrlinge ausgedehnt, die Eisenbahnfahrten für die bei ihnen Angehörigen außerhalb der Arbeitsstätten ihrer Lehrherren wohnenden Handwerks- und Kaufmannslehrlinge im Preise den Schüler-Monatskarten gleichgesetzt werden.

**Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise in der Schweiz.** Der Verwaltungsrat der Schweizerischen Bundesbahnen beschloß, am 1. Mai 1922 für die Reisen von mindestens 300 Tarifkilometern Tarifermäßigung von 20 Prozent für einfache Fahrten, für Hin- und Rückfahrten und für feste und zusammenstellbare Rundfahrten. Der Rat beschloß ferner die Herabsetzung des Schnellzugzuschlages für Entfernungen über 200 Kilometer, die Ermäßigung der Schnellzugzuschläge für Kinder von vier bis 12 Jahren auf die Hälfte sowie die Einführung eines neuen Gesellschaftstariers mit besonderen Vorteilen für kleinere Gesellschaften.

**Haushälterei in der ärztlichen Sprechstunde.** Auf den Berliner Arzt Sanitätsrat Dr. Krahn wurde in der ärztlichen Sprechstunde von zwei Männern ein Raubüberfall verübt. Die beiden Räuber, die sich als „Mortimer“ einzuführen hatten, bedrohten den Arzt mit einem Revolver und mit einem Hammer. Wer die Hilfe des Dr. Krahn bitten einlief, wurde mit einem Revolver bedroht, die „Mortimer“ einen 30-jährigen Kaufmann und einen 22-jährigen Privatgärtner festzunehmen.

**Millionenhaben durch Diebstahl.** In Duisburg entstand in einem Holzschuppen der Firma Gebrüder Kiefer ein Großfeuer. Holzschuppen und Holzwerkstatt sind vollständig niedergerammt, das Maschinenhaus zum Teil. Der Schaden beläuft sich auf Millionen.

**Der Student als Mörder.** In Braunschweig wurde der Student Wilhelm Niejahr wegen Mordes verhaftet. Er hatte dem fünf Wochen alten unehelichen Kinde eines hiesigen Mädchens, während es schlief, Morphium eingegeben, so daß es am nächsten Tage tot aufgefunden wurde. Niejahr war der Vater des Kindes.

**Landru endgültig verurteilt.** Aus Paris wird berichtet: Der Generalkriminalanwalt hat den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den zum Tode verurteilten Frauenmörder Landru abgelehnt, und der Justizminister hat die Ablehnung gebilligt. Nunmehr hat der Präsident der Republik zu entscheiden, ob das eingereichte Gnadengebet genehmigt werden soll.

Er dat um eine Unterredung unter vier Augen. Ingeborg schickte ihre Jose hinaus und bat den Kommissar, Platz zu nehmen.

„Mein gnädiges Fräulein, Ihr Herr Verlobter hat mich gebeten, Ihnen die herzlichsten Grüße zu übermitteln. Er denkt Ihrer stets in unmanierlicher Treue.“

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar. Wann darf ich Ottomar sehen? Wollen Sie ihn denn wirklich in Haft behalten? Ist es wahr, daß gerade Sie, sein Freund, ihn haben verhaften lassen?“

„Es liegen ganz dringende Verdachtsmomente gegen Dr. Helmholz vor.“

„Halten Sie ihn denn ernstlich überhaupt für fähig, einen Menschen zu töten und noch dazu meinen Vater, der ihm nahe stand und besonders gewogen war?“

„Ich stehe vor einem Rätsel und weiß mir nicht mehr zu helfen. Das Schlimmste ist, daß Ihr Herr Verlobter noch gar nicht abhat, in welcher Gefahr er schwebt, denn sonst würde er nicht so hartnäckig schweigen.“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Ihre Befehle in seiner Wohnung, die Anfertigung der Skizze seines Kopfes von Ihrem Herrn Vater unmittelbar vor seinem Tode, und das rätselhafte Verschwinden dieses Blattes, sowie dessen Wiederentdeckung in der Augenhöhle des Sektiers im Atelier! Das sind Todsünden, die mir ebenso unerklärlich bleiben, wie sie laut gegen Ihren Verlobten und meinen Freund zeugen. Ich habe ihn beschworen, mir darüber Aufklärung zu geben, aber...“

„Und Ottomar?“

„Schweigt verstockt und ahnt nicht, wie furchtbar verhängnisvoll dieses Schweigen für ihn werden wird.“

„Er hat Ihnen auch über den Zweck meines Besuchs bei ihm keine Aufklärung gegeben?“

„Nicht die geringste.“

Da huschte ein kaum merkbares, triumphierendes Lächeln über Ingeborgs Gesicht. Unmittelbar danach hatte sie ihre Fassung wiedergewonnen.

Dem Kommissar jedoch war diese Wandlung nicht entgangen. Wählich kam es wie eine Erleuchtung über ihn.

**Marconi schwer erkrankt.** Marconi, der Erfinder des nach ihm benannten funktentelegraphischen Systems, ist in London infolge eines Schlaganfalls schwer erkrankt. Sein Zustand flücht Besorgnis ein.

**Tod einer Jarin.** In Nizza starb im Alter von 76 Jahren die Witwe des ehemaligen russischen Zaren Alexander II., der bekanntlich einem Bombenattentat zum Opfer fiel. Die Verstorbene, eine Fürstin Jurlewskaja, war diemorganatische Gemahlin des russischen Kaisers.

**Shackletons letzte Fahrt.** Auf Montevideo wird gemeldet: Nach einem Trauergottesdienst in der anglikanischen Kirche wurde der Sarg mit den sterblichen Überresten des Polarforschers Shackleton auf eine Lastete gestellt, nach dem Hasen befördert und an Bord der „Woodville“ gebracht. Auf dem ganzen Wege erwiesen Truppen die militärischen Ehren. Der englische Geschäftsträger, die englische Kolonie und eine zahlreiche Volksmenge folgten dem Zuge. Der Minister des Auswärtigen und der Kriegsminister begaben sich zum Hafen, um dem Sarge des Forschers die letzte Ehre zu erweisen.

## Gerichtshalle.

**Deutsche Gesandtschaft in Paris.** Eigenartige Vorgänge bei der deutschen Friedensdelegation in Paris beschäftigten die dritte Strafkammer des Landgerichts III in Berlin. Wegen schweren Diebstahls in Höhe von 750 000 Frank war der ehemalige Dolmetscher der deutschen Friedensdelegation, Bankbeamter Hedor Lepper, angeklagt. Der Angeklagte, der Sohn eines Generals ist, soll während eines Hochzeitsfestes im Saalzimmer der Friedensdelegation dem damaligen Hofmeister übergeben die Kassenschlüssel entwendet haben, um sich einen Nachschlüssel anfertigen zu lassen. Mit diesem Nachschlüssel soll Lepper dann die Summe von 750 000 Frank aus dem Geldschrank entwendet haben. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Jahren Gefängnis.

**Schwab's goldene Hingerringe.** Die goldene Hingerringe des amerikanischen Großindustriellen Schwab, die schon wiederholt die deutschen Gerichte beschäftigt hat, sind, wie aus Berlin berichtet wird, dieser Tage noch einmal im Mittelpunkt eines Strafprozesses. Schwab hatte diese Ringe, die einen Wert von etwa 100 000 Mark darstellten, von der Stadt Baltimore als Ehrengeschenk erhalten. Sie war dann gestohlen worden und auf allerlei Umwegen nach Deutschland gelangt. Hier war sie in bekannter Weise von Hand zu Hand „verschoben“ und zuletzt von einem Schneidermeister Helwich für 14 000 Mark erworben worden. Wegen Hehlerei hatten sich deshalb sechs Personen vor Gericht zu verantworten. Fünf Angeklagte wurden freigesprochen, während die Sache Helwich abgetrennt werden mußte und erst später zur Verhandlung kommen soll.

**Verurteilung eines Raubdiebes.** Der Raubdieb Julius Radenheimer, ein 31-jähriger Maler aus Tempeln bei Potsdam, der der Witwe eines Rändener Arztes für 600 000 Mark Radium abgeschwindelt hatte, ist vom Rändener Landgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seine Helfer, ein Wäder und ein Hilfsarbeiter, die sich als Kaufleute ausgegeben hatten, erhielten 1 1/2 Jahre, bedeutend drei Monate Gefängnis. Radenheimer, den die Verurteilung im Eisenbahnzug bei Donauwörth traf, hat auf einen ihn verfolgenden Gendarmen geschossen. Der Verurteilte kommt daher noch wegen Totschlagversuch vor das Volksgericht.

**Ein Hofraub vor Gericht.** Der Oberpostsekretär Christian Hoffmann, der sich während seines Dienstes auf der Strecke Frankfurt-Röln der Veranbarung der Bahnpost schuldig gemacht hatte — er hat etwa 200 000 Mark veruntrent — wurde in Röln zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Verurteilung einer Räuberbande.** Im Dezember v. J. wurde in Freital bei Dresden ein Raubüberfall auf den Kaiser der Siemenschen Glasfabrik verübt, wobei der Räuber, einer Bande von fünf Verbrechern, etwa 1/2 Million Mark in die Hände fielen. Vier von den Banditen sind in Berlin kurz nach der Tat festgenommen worden und hätten sich jetzt vor dem Dresdener Schwurgericht zu verantworten. Die Verhandlungen, die wegen Gefährdung der Staatsicherheit teilweise unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurden, endeten mit der Verurteilung der zwei Hauptangeklagten zu je fünf Jahren Zuchthaus; die beiden anderen Verbrecher wurden mit je drei Jahren Gefängnis bestraft.

## Vom Lohnkampfsplatz.

**Kopenhagen.** Beginn der großen Ausperrung. Die angekündigte große Ausperrung ist in Kraft getreten. Die Ausperrung umfaßt 100 000 Arbeiter, dazu kommen etwa 90 000 Arbeitslose. Die Vereinigung der Arbeitgeber hat eine Reihe weiterer Ausperrungen für solche Betriebe angekündigt, die bisher nicht betroffen waren. Die Arbeiterorganisationen ihrerseits kündigten den Streik für eine Reihe von Unternehmen an, die von der Ausperrung ausgenommen waren.

Menschenkenntnis und die Fähigkeit, blitzschnell zu denken, waren von jeher seine stärksten Waffen gewesen.

Ingeborg hatte sich verraten. Mit einem einzigen, kaum merklichen Lächeln hatte sie Brandt die neue Spur gewiesen.

Der Kommissar erhob sich und stand vor Ingeborg, sie ganz klar fixierend:

„Fräulein von Trimler, Helmholz könnte wohl reden, aber er darf es nicht! Sie allein wollen es nicht. Darum Ihr triumphierendes Lächeln, als Sie jedoch wahrnahmen, daß er so horribil schweigt. Verstehen Sie es um Ihres Verlobten willen, der Sie mehr liebt, als Sie es ahnen! Auch Sie lieben ihn ja mit der ganzen Inbrunst Ihres überquellenden Herzens. Fräulein Ingeborg, entzählen Sie mir dieses Geheimnis, sonst kann ich ihn unmöglich retten!“

Eine läche Blässe in Ingeborgs schönem Gesicht gab Brandt recht.

Ingeborg schweig.

Sie kämpfte mit sich offenbar einen schweren Kampf und barg ihr Gesicht in ihre weißen Hände. Ein Jähzorn lag über ihren schlanken Körper. Dann sanken ihre Arme kraftlos herab. Entsetzt blühte sie in das unerbittliche Gesicht Brandts.

„Dünnen Sie mich nicht länger, Herr Kommissar. Ich kann nicht mehr. Mit meiner Kraft ist es zu Ende. Sie können ja nicht ahnen, was ich heute leiden muß. Ihrer Überlegenheit beuge ich mich. Ja, ich habe Ottomars Wort, daß er schweigen würde... und ich bin stolz auf ihn, und seine Liebe,“ sagte sie kaum hörbar hinzu, „daß er so beharrlich schweigt... nur mir zu Liebe.“

„Und was sollte Ottomar verschweigen?“

Ein unheimliches, schwebendes Schweigen entstand.

„Run Fräulein Ingeborg...?“

„... daß ich es war, die ich diese unseltsame Skizze verfertigt habe, um einen durch ihr Vorhandensein etwa entstehenden Verdacht gegen Ottomar sofort zu verwickeln... hören Sie zu: Sie sind meine einzige Rettung, Sie sind Ottomars Freund, ich will Ihnen alles gestehen.“

(Fortsetzung folgt.)





Bestellungen auf

# Saat-Kartoffeln

nehmen entgegen.

## Düngerhandelsaktiengesellschaft zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd

früher Cunnersdorf b. Medingen.



**Erfang-Bücher**  
— solid gebunden —  
in neuen geschmackvollen Mustern  
empfiehlt als passende  
**Konfirmanden-  
Geschenke**  
**Hermann Rühle**  
Buch- und Papierhandlung.



Kaufmännische u. gewerbliche  
**Drucksachen jed. Art**  
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und  
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von  
**Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla**

**Frachtbriefe** mit und ohne Firmeneindruck  
empfiehlt  
**Buchdruckerei H. Rühle.**



### Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität,  
prima Trockenbatterien  
von hervorragender Leuchtkraft, sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Simen  
empfiehlt äußerst preiswert

**Hermann Rühle,  
Ottendorf-Okrilla.**



**Ein Portemonnaie**  
über 100 Mark Inhalt und  
ein Handarbeitsbüchchen ver-  
loren gegangen.  
Gegen Belohnung abzu-  
geben in der Geschäftsstelle  
off. Blattes.

Bestellungen auf  
**Kunzel-Rüben**  
werden angenommen.  
**Gustav Lunze.**

**Bettfeder-  
Reinigung**  
gibt sich bestens empfohlen.  
jeden Dienstag u. Freitag.  
Bestellungen erbitte im voraus.  
**Erhard Hanke, Königsbrück**  
Hintere Gasse Nr. 4.

Grüne  
**Heringe**  
Pfund 7 Mark empfiehlt  
**Richard Werner.**

**Schlacht-  
Pferde**  
kauft zum höchsten Preis  
Rossschlächterei M. Wels, Lausa  
Bei Unglücksfällen Transport-  
Wagen sofort da. Fernsprecher  
Amt Hermsdorf Nr. 1.

Zutieretes und echtes  
**Pergament-  
Papier**  
empfiehlt  
**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

**Obst- und  
Beerenweine**  
Friedens-Ware  
nur mit Auda hergestellt  
empfiehlt die  
**Weinhandlung**  
**Max Freudenberg**  
Hermsdorf bei Radeburg.

**Eintritts-  
Karten-  
und  
Garderobe-  
Blocks**  
empfiehlt  
**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

**Brief-  
Kassellen**  
in guten Papier-Qualitäten  
empfiehlt in reicher Auswahl  
**Hermann Rühle,**  
Buchhandlung

## Fastnacht

des Turnvereins „Jahn“.

Sonnabend, den 25. Februar  
und

Sonntag, den 26. Februar

abends 7 Uhr im Gasthof zum Hirsch.

Sonnabend: gelbe Karten

Verkauf an der Abendkasse kann nicht stattfinden.

Sonntag: blaue Karten

Verkauf findet auch an der Abendkasse statt.

Es laßt ergeben ein

Der Turnrat.

## Gasthof z. Teichhaus.

Sonntag, den 26. Februar

### Bratwurstschmaus

Sonabend Abend: Schlachtfest.

Hierzu laßt freundlichst ein

Hermann Hausdorf.



## Remlu - Presse

vollkommenste und im  
Gebrauch billigste

## Wring- Maschine

der Welt.

Verlangen Sie die „Remlu“ einen Waschtag zur Probe.  
Größte Arbeitersparnis. — Gleichmäßige, gründliche Ent-  
wässerung. — Trockenzeit um die Hälfte verkürzt. — Be-  
schädigung der Wäsche, Knöpfe und Haken ausgeschlossen. —  
Einfachste Handhabung.

**Walter Wolf,  
Hermsdorf b. Dr.**

Sparkasse Girokasse

## Ottendorf-Okrilla

Rathaus, Radeburger Straße.

Geschäftszeit 8-1 Uhr, 3-5 Uhr, Sonnabends 8-1 Uhr.

fernspr. Amt Hermsdorf Nr. 35.

Tägliche Verzinsung d. Einlagen mit 3 1/2 %	Keine Höchstgrenze für Giro-Guthaben.
Einlagengrenze eines Spar- tafelnbuches auf 20.000 M. erhöht.	Tägliche Verzinsung d. Einlagen mit 3 Prozent.
Kostenlose Aufbewahrung und Verwaltung v. Wertpapieren.	Kostenloser Ueberweisungs- verkehr nach allen Orten des Reiches.
Pflege des bargeldlosen Zahlungsvorgangs.	Kostenfreie Einziehung von Schecks u. Platzanweisungen.

Vermittlung des An- und Verkaufs von Wertpapieren.  
Beforgung neuer Dividendenbogen. An- und Verkauf  
von ausländischen Zahlungsmitteln, Schecks, Devisen,  
Auszahlungen auf das Ausland.  
Einzahlungen können erfolgen: Zentrale des Giro-Verbandes  
Sächs. Gemeinden, Dresden, Giro-Konto 1 Ottendorf-Okrilla,  
Postspark-Konto Dresden 10456.

## Für den Schulbedarf

empfiehlt

vorschriftsmäßige Schreibhefte  
sowie Schul-Bedarfsartikel

## Schulbücher

wolle man rechtzeitig bestellen, da  
in diesen der hohen Kosten wegen  
Lager nicht mehr unterhalten werden  
kann.

**Buchhandlung H. Rühle.**

